

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 39 (1981)

Artikel: St. Blasius und St. Laurentius : eine Studie über ihre Patrozinien in Dagmersellen
Autor: Felber, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Blasius und St. Laurentius

Eine Studie über ihre Patrozinien in Dagmersellen

Alfred Felber

In vielen Pfarreien hat man neben dem Hauptpatron noch einen oder mehrere Nebenpatrone. In Dagmersellen ist St. Laurentius Hauptpatron; sein Fest am 10. August wird als Feiertag gehalten. Als Nebenpatron gilt St. Blasius, dessen Fest am 3. Februar ein gewöhnlicher Wochentag ist. Eigenartig und den heutigen Tatsachen widersprechend ist, dass gemäss der Weiheurkunde der alten Kapelle von 1520 bis noch 1844 St. Blasius an erster Stelle stand. Warum und genau zu welcher Zeit dieser Umschwung gekommen ist, lässt sich in den Pfarreiakten nicht auffinden. Als 1923 Pfarrer Johann Korner eine «Festschrift zur Jahrhundertfeier der Pfarrkirche» herausgab, warf er die Frage auf, welcher der beiden Heiligen der ursprüngliche Patron von Dagmersellen sei. Er kam zum Schluss, dass die ältesten nachweisbaren Grundherren von Dagmersellen, die Freiherren von Wolhusen, als Förderer der Blasiusverehrung, auf ihrem Territorium in Dagmersellen ein Blasiuskirchlein erbaut haben, das sich dann aus unbekannten Gründen zur Laurentiuskirche entwickelte.

Die Pfarrei Dagmersellen erscheint erstmals 1271, als der Konvent der Prediger zu Zürich die Pfarreien Ruswil, Geiss, Menznau, Ettiswil, Uffikon, Dagmersellen, Reiden und Zofingen an ihre Ordensbrüder in Bern abtritt. Wenn Dagmersellen damals eine Pfarrei bildete, so bestand sicher auch eine Pfarrkirche.¹ Wir müssen sie uns sehr klein vorstellen. Damals gab es noch keine Bänke, weder zum Knie, noch zum Sitzen. Man stand während des ganzen Gottesdienstes, und darum fasste die Kirche auch mehr Gläubige.

Das Patrozinium der ersten Pfarrkirche in Dagmersellen ist nicht bekannt. 1275 tritt ein Hainricus als Pfarrer auf, der vermutlich Einsiedler

¹ «Wenn eine Pfarrei entstand, da war auch eine organisierte Gemeinschaft vorhanden.» Iso Müller, Gfr. 133, 116



Mönch war.² 1331 nimmt Einsiedeln das grosse Urbar über seine Güter auf.³ Danach sitzt Chunr. von Wimenowe auf dem Hof im Kilchove. Dieser Hof, neben Kirche und Friedhof gelegen, umfasste drei Schuppossen und hatte einen Anteil am Propstdienst zu übernehmen, d.h. den Propst von Einsiedeln zu verköstigen, wenn er zu den zweimal jährlich stattfindenden Gerichtstagen erschien. 1346 stellten die Herren von Trostberg, die in der Gemeinde eine Wasserburg ihr Eigen nannten, ein Urbar auf.⁴ In einem Artikel des Urbars wird festgehalten, dass der Abt von Einsiedeln die Kapelle zu Dagmersellen zu verleihen hat. Wem das Amt verliehen wird, der hat während der Woche Messe zu lesen. Es ist hier nicht mehr von einer Pfarrkirche die Rede, und die Messen sollten an den Wochentagen gelesen werden. Das lässt den Schluss zu, dass Dagmersellen keine selbständige Pfarrei mehr war und die Gläubigen sonntags am Pfarrgottesdienst in der Mutterpfarrei Altishofen teilnehmen mussten. Wann diese Zuteilung erfolgte, ist unbekannt, ebenso wenig die Gründe, die dazu führten. Vermutlich hängt sie zusammen mit der Gründung eines Ordenshauses der Deutschritter in Altishofen. Diese war um 1314 erfolgt, aber erst zwischen 1331 und 1346 muss Dagmersellen der Pfarrei Altishofen unterstellt worden sein.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts musste die alte Kapelle, weil sie zu klein geworden und wohl auch baufällig war, durch einen Neubau ersetzt werden. Die Weiheurkunde vom 19. August 1520 nennt erstmals die Patrone, nämlich die Heiligen Blasius und Laurentius. Blasius steht an erster Stelle, ist also der Hauptpatron. Das Kirchenurbar von 1680 bestätigt den Vorrang des Bischofs Blasius. An seinem Fest, dem 3. Februar, wurde der Gottesdienst von fünf Priestern gefeiert, während man sich am 10. August, dem Laurentiusfest, mit nur vier Priestern begnügte. In der Patrozinienkunde gilt die Regel, dass der Kirchweihsonntag in der Nähe des Patroziniums angesetzt wird. 1680 wird aber die Kirchweihe auf den Dreifaltigkeitssonntag festgelegt, also zeitlich etwa in die Mitte zwischen beiden Patrozinien.

In der Weiheurkunde der neuen Pfarrkirche bestätigt 1831 Bischof Salzmann, dass er die Kirche und den Hochaltar zu Ehren des heiligen Blasius geweiht habe; St. Laurentius wird gar nicht genannt. In einem Visitationsbericht von 1844 erscheint Blasius an erster und Laurentius an zweiter Stel-

2 Alfred Felber, 900 Jahre Dagmersellen, 220

3 vollständig in QW II², 152, auszugsweise in A. Felber, 353 f

4 Segesser, Rechtsgeschichte I, 663

le. Diesem Umstand hat man auch beim Kirchenbau Rechnung getragen. Die Statue des Bischofs steht auf der bevorzugten Evangelienseite, während sich der Diakon mit der Epistelseite begnügt. Hierarchisch scheint also alles in guter Ordnung zu sein.

Trotz diesen eindeutigen Tatsachen werden wir aber stutzig, wenn in den Jahrzeitbüchern von Altishofen, deren älteste Eintragungen ins Jahr 1290 zurückgehen, stets von einer Kirche zu St. Lorenzen die Rede ist.⁵ Eine Blasiuskirche wird kein einziges Mal erwähnt. Und er hat sich durchgesetzt, der Diakon. Der 10. August wird immer noch als Feiertag gehalten, während der Blasiustag ein Werktag ist. Das Kirchweihfest wird, seit wann ist nicht bekannt, am Sonntag nach St. Laurentius zelebriert. Im Kirchenchor dagegen wurde die Anordnung der Statuen auch anlässlich der Innenrenovation von 1953 nicht geändert. Der Diakon überlässt weiterhin den Ehrenplatz dem Bischof.

Nun ist aber die Frage noch nicht gelöst: Wer ist der ältere, der ursprüngliche Patron der Pfarrkirche Dagmersellen? Um diesem Problem näherzukommen, müssen wir noch einige Überlegungen anstellen.

St. Blasius

St. Blasius ist bekannt und beim gläubigen Volk geschätzt als Patron gegen Halskrankheiten. Er ist einer der 14 Nothelfer. Meistens wird er mit zwei Kerzen abgebildet, weil noch heute an seinem Festtag, dem 3. Februar, der Priester mit zwei Kerzen den Hals «ansegnet».

Die Verehrung des Heiligen ist im süddeutschen Raum im frühen 11. Jahrhundert im Gefolge der jungcluniacensischen Reform aufgekommen.⁶ Besonderes Verdienst um die Verehrung darf dem Reformpapst Leo IX. (1048–54) zugeschrieben werden; er war der Sohn des elsässischen Grafen Hugo von Dagsburg. Das Schwarzwaldkloster St. Blasien erfuhr im 11. Jahrhundert die Bischöfe von Basel als Wohltäter und Förderer. St. Blasien war um 1040 aus einer ursprünglichen Einsiedelei zum selbständigen Kloster aufgestiegen.

5 z. B. 2.12. ls an St. Lorenzen Kilchen buw

4.4. ghörennd sant Lorenzen

8.1. Jahrzeit für Gallus Beriger, Pfläger der Capellen Sanct Lorenzen'
1691 Bodenzins an die Kirche zu St. Lorenzen

6 Hermann Jacobs, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien. 1968



Pfarrer Korner, der Historiker der Pfarreigründung von Dagmersellen, war der Meinung, dass die Freiherren von Wolhusen grosse Wohltäter des Schwarzwaldklosters gewesen seien und dass sie auf ihrem Gebiet die Verehrung des Heiligen gefördert und Kapellen zu seiner Verehrung errichtet haben, u. a. auch die Blasiuskapelle im Burgrain.⁷ Die Verfasser des Heimatbuches Wolhusen⁸ sind derselben Ansicht und präzisieren, dass die ältere Linie der Freiherren dem St. Blasienkloster Güter im Entlebuch zugebracht habe. Die Besitzungen des Klosters im Entlebuch sind verbürgt⁹, die Schenkung dagegen lässt sich nicht belegen, da die Archive von St. Blasien lückenhaft sind und in den ältesten Teilen völlig fehlen. Zur Förderung des St. Blasiuskultes in unserer Gegend lässt sich sagen: 1076, teilweise schon 1070, hat der Freiherr Seliger von Wolhusen (der spätere Abt von Einsiedeln) dem Kloster Einsiedeln eine grosse Schenkung gemacht. Von den neun Gemeinden, die darin enthalten sind, haben drei einen Kultort des hl. Blasius: Ettiswil (Kapelle im Burgrain), Dagmersellen und Boniswil. Wir dürfen ohne Zweifel die Gründung dieser Kultorte um die Mitte des 11. Jahrhunderts ansetzen. Wenn wir um die damaligen Verbindungen und Verknüpfungen der Adelsgeschlechter wissen,¹⁰ dürfen wir ohne Bedenken annehmen, dass die ältere Linie der Wolhuser Freiherren durch verwandschaftliche oder freundschaftliche Bande angeregt, die damalige Woge der Blasiusverehrung mitgemacht hat. Abt Seliger, der frühere Freiherr, regierte das Kloster Einsiedeln von 1070 bis 1090. Gegen Ende seiner Regierungszeit schlossen die süddeutschen Klöster untereinander einen Verbrüderungs- und Gebetsverein. Dabei kam Abt Seliger in Berührung mit dem St. Blasiuskloster im Schwarzwald und mag bei dieser Gelegenheit an den Zenit seines Lebens erinnert worden sein, als er zur Verehrung des Wundertäters selber beigetragen hatte.

7 Glauser/Siegrist, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien S 128: «Die Stiftung dieser Kapelle – dürfte auf die früheren Herren von Burg und Herrschaft Kasteln zurückgehen (Grafen von Lenzburg, Grafen von Kiburg).» Das schliesst nicht aus, dass nicht schon vorher ein Kultort des hl. Blasius hier bestanden hat.

8 Stadelmann und Marbacher, Heimatbuch Wolhusen

9 Quellenwerk zur Schweizergeschichte

10 H. Jacobs, Der Adel in der Klosterreform –
Hans Schnyder, Die Gründung des Klosters Luzern

Laurentius scheint sich bei den Alemannen grosser Beliebtheit erfreut zu haben. R. Christlein schreibt¹¹: Die Patrozinien (der Kirchen des 8. Jahrhunderts im Süddeutschen Gebiet) entsprechen dem für frühe Kirchenbauten längst vermuteten Bild: St. Martin ist am häufigsten vertreten, gefolgt von St. Dionis und St. Laurentius. In Schaan (FL) diente St. Peter als Kirche für die Rätoromanen und St. Laurentius für die Alemannen.¹² In Sachsen gab es ebenfalls aus früher Zeit einige Laurentiuskirchen. Ihre Zahl ist stark angestiegen, als der Sachsenkaiser Otto I. am Vorabend der Schlacht auf dem Lechfelde 955 den Heiligen anrief und mit seiner Hilfe den Sieg über die Ungarn errang.¹³ In der Schweiz gibt es mehrere Inventare über die mittelalterlichen Patrozinien, so eines über das Archidiakonat Aargau (Clemens Hecker), das Archidiakonat Zürichgau (Marcel Beck), den Kanton Zug (Rudolf Henggeler). Ich erwähne nur diese Gebiete des Mittellandes, weil sie unsren Verhältnissen besser entsprechen als die zum Teil früher christianisierten Gebiete Rätiens und des Wallis. Im Archidiakonat Aargau, zu dem auch das Wiggertal gehörte, werden erwähnt die Laurentiuskirchen in Eggenwil AG, Triengen, Dagmersellen, Eich, Giswil, Wallenschwil AG, Zofingen (Kapelle), Seedorf (Kompatron), Einsiedeln (Kapelle auf dem Brühl, Kompatron). Im Archidiakonat Zürichgau bestehen Lücken, da für einige Kirchen das vorreformatorische Patrozinium nicht mehr festgestellt werden konnte. Sicher sind die Laurentiuskirchen von Bülach und St. Gallenkappel. Im Kanton Zug werden erwähnt Laurentiuspatrozinien in Zug (St. Oswald und St. Michael), Baar und im Frauenkloster Frauenthal; Laurentiusreliquien befinden sich in der Pfarrkirche Walchwil.

Gründe für den Laurentiuskult

Ein Grundsatz der Patrozinienkunde ist unangefochten: Der Stifter oder Grundherr eines Kultortes wählte den Patron selber. Welches mögen in den einzelnen Fällen die Gründe gewesen sein, den heiligen Laurentius zu wählen? In der Literatur werden mehrere Möglichkeiten erwogen:

11 Rainer Christlein, Die Alemannen, 118

12 Iso Müller, Gfr. 133, 128

13 Herbert Helbig, Die Kirchenpatrozinien in Sachsen 176

1. «Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, dass viele Laurentiuskirchen an Römerstrassen und in alten römischen Siedlungen liegen und noch in die römische Zeit zurückreichen mögen.»¹⁴ Der Satz kann Geltung haben für Rätien oder für ein helvetisches Zentrum. Unsere Landgutshöfe waren aber doch zu unbedeutend, als dass sich ein Patrozinium aus so weit zurückreichender Zeit hätte erhalten können, abgesehen davon, dass sie beim ersten Alemanneneinfall weitgehend zerstört und in den meisten Fällen nicht mehr aufgebaut wurden.

2. Ob der Sieg Ottos I. über die Ungarn auch für unser Gebiet Anregung zu Laurentiuspatrozinien gegeben hat, lässt sich kaum entscheiden. Vielleicht mag für kaisertreue Städte zutreffen, dass Adel, Geistlichkeit oder Stadtbehörden durch den glänzenden Sieg bewogen wurden, dem hochgefeierten Heiligen einen Altar zu dedizieren. Aber für unsere Landkirchen dürfte dieser Grund wegfallen, wenn auch Hecker zuzustimmen ist,¹⁵ dass unsere Laurentiuskirchen kaum früher entstanden sind.

3. Marcel Beck weist nach, dass die Laurentiuskirchen von Bülach und St. Gallenkappel vom Kloster St. Gallen aus gegründet worden sind. Bülach wird samt dem Patrozinium 811 erstmals erwähnt und dürfte die älteste Laurentiuskirche der Archidiakonate Aargau und Zürichgau sein. Älter sind nur die Verehrungsstätten im Kloster St. Gallen. Laurentius war der Altarpatron der ältesten Klosterkirche und wurde Patron der ersten Pfarrkirche der Stadt.¹⁶ Heute noch trägt eine gotische Kirche in der Nähe der Kathedrale seinen Namen. Es scheint also, dass das Kloster St. Gallen den Kult des Heiligen in besonderer Weise gefördert hat. Für Dagmersellen kann eine Einflussnahme des Klosters St. Gallen ausgeschlossen werden.

4. Rudolf Henggeler¹⁷ zählt auf, für welche Anliegen der heilige Laurentius angerufen wurde: «Die Armen verehren ihn als Patron, aber auch die Schenkwirte, Bierbrauer, Schüler und Studenten. Wegen seines Martyriums wird er angerufen gegen Brandwunden und daher verehrt von den Feuerwehrleuten, Köchen, Pastetenbäckern, Plätterinnen, Wäscherinnen und den Kohlenbrennern; ebenso gilt er als Patron der Armen Seelen. Die Sachwalter und Verwalter verehren ihn, weil er das Kirchengut treu verwaltete. Er wird auch angerufen für das gute Gedeihen der Weintrauben.» Ei-

14 Cl. Hecker, Archidiakonat Aargau, 61

15 Cl. Hecker, Archidiakonat Aargau, 61

16 Marcel Beck, 51

17 R. Henggeler, Die Patrozinien im Gebiet des Kantons Zug, 122

nes dieser Anliegen dürfte grosses Gewicht haben: Laurentius gilt als Patron der Armen Seelen. Die Sorge für das Seelenheil hat nachweisbar zu unzähligen Jahrzeit-, Kerzen-, Almosenstiftungen geführt, warum nicht auch zu einer Kirchenstiftung? Melchior Estermann, der mehrere Pfarreigeschichten verfasst hat, schreibt: «Die meisten Beinhäuser sind dem heiligen Laurentius geweiht.» Leider nennt er als Beispiel nur dasjenige von Rickenbach LU.¹⁸ In Trier ist eine Laurentiuskirche mit frühchristlichem Friedhof bezeugt.¹⁹ Eigenkirchen von Adelsgeschletern bei denen, oder innerhalb deren Mauern der Stifter beigesetzt wurde, sind nicht selten. Dieser Fall dürfte gerade bei Bülach zutreffen.²⁰ Ausgrabungen in der Kirche St. Laurentius förderten die Mauern des ältesten Kirchenbaus zutage, der bedeutend älter ist, als die 811 erwähnte Laurentiuskirche. Dieser Bau muss Mitte des 7. Jahrhunderts errichtet worden sein. Im Schiff dieser Kirche wurde um 655 eine überdurchschnittlich wohlhabende Frau in alemannischer Tracht beigesetzt. 600 m nordöstlich des Dorfes Bülach wurde ein alemannischer Ortsfriedhof mit ursprünglich etwa 330 Bestattungen ausgegraben.²¹ Die Grabung lässt erkennen, dass Bülach um die Mitte des 6. Jahrhunderts von einer sehr wohlhabenden, jedoch später verarmten Familie als Hofsiedlung gegründet wurde. Der Bau der Eigenkirche dürfte mit der Bestattung der wohlhabenden Frau in Zusammenhang stehen.²² Ob es eine Laurentiuskirche war, konnte die Archäologie nicht erbringen. Da jedoch die Patrozinien selten wechseln, darf mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Konstanz des Patroziniums geschlossen werden. Nun wurde die Kirche Bülach vom Kloster St. Gallen aus gegründet, das sich die Verehrung des hl. Laurentius besonders angedeihen liess. Zwei Gründe dürften also für das 811 verbürgte Patrozinium zusammengewirkt haben: Laurentius als Patron der Verstor-

18 Melchior Estermann, Geschichte der Pfarrei Rickenbach, 30

19 H. Feuerstein, Missions- und Patrozinienkunde, in Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins 1949, S 1

20 Helvetia archaeologica 1970 – 1, 16

Christlein, Alemannen S 116: Stiftergräber der Kirchen von Bülach, Tuggen, Spiez-Einigen

21 Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 1953

22 In diesem Zusammenhang soll auch die Grabung in der Stadtkirche Zofingen erwähnt werden; Kirchenpatron ist der hl. Mauritius. 1980 wurden im Langschiff dieser Kirche zwei Gräber ausgehoben, über denen im 7. Jahrhundert die erste Kirche errichtet worden war. Das eine enthielt die Gebeine einer 60jährigen Frau, die mit reichen Grabbeigaben zu Beginn des 7. Jahrhunderts beigesetzt wurde. Der reiche Grabschmuck weist die Frau als Angehörige des Adels der Zeit um 600 zu.

benen und die Förderung ihres Lieblingsheiligen durch die Mönche von St. Gallen.

In Dagmersellen ist der heilige Laurentius erst seit der Weihe der zweiten Kapelle 1520 und nur als zweiter Patron verbürgt. Wir haben eingangs angenommen, dass ab 1050 das Blasiuspatrozinium an erster Stelle stand. Trotz dieser unbestreitbaren Tatsache haben wir festgestellt, dass die Kirche seit 1291, wo die ersten schriftlichen Zeugnisse in den Jahrzeitbüchern vorliegen, stets als «Kirche zu St. Lorenzen» benannt wurde. Muss man da nicht den Eindruck gewinnen, das Volk habe sich gegen die Beeinflussung durch Adel und Geistlichkeit heimlich gesträubt und an einer alten Institution hartnäckig festgehalten? Wir müssen uns fragen: Besteht eine Möglichkeit, dass schon vor 1050 eine Kapelle zu Ehren des heiligen Laurentius bestand? Da schriftliche Beweise fehlen, können wir nur in Anlehnung an andere ähnlich gelagerte Verhältnisse Vermutungen anstellen. Vorerst verlassen wir uns auf die Konstanz der Patrozinien. Es kann dabei der frühere erste Patron an die zweite Stelle gerückt sein, aber dass sein Name verloren gegangen wäre, ist kaum anzunehmen. Wenn die erste Kapelle, wie wir vermuten, eine Friedhofskapelle war, drängt sich ein Laurentiuspatrozinium auf.

Nach Vollendung des Kirchenneubaus 1823 wurde die alte Kirche abgebrochen. Ihre Steine fanden Verwendung für die jetzige Friedhofmauer. Aber noch 1869 standen Reste des alten Gemäuers innert den Friedhofmauern. Damals gab der Kirchenrat dem Totengräber den Auftrag, sie zu entfernen. Leider würde uns also heute die Archäologie keinen Beweis für ein Stiftergrab leisten. Alte Leute erzählen aber, dass 1912 anlässlich der Einleitung einer Brunnenleitung zwischen Schulhaus und Friedhof massenhaft Knochenfunde zum Vorschein kamen. Eine Grabung entlang der Friedhofmauer würde dies bestätigen. Als 1958 der Schulhausplatz planiert und asphaltiert wurde, kam anschliessend an die Friedhofmauer noch ein Rest der alten südlichen Kirchenmauer zum Vorschein, und an zwei Stellen waren Schädel zu finden, die sehr alt sein mussten. Da die Zeit drängte, machte der Verfasser ein Kroki, und die Schädel wurden an der gleichen Stelle wieder in den Boden gebracht. Es darf angenommen werden, dass dieser Friedhof aus der Zeit stammt, als Dagmersellen noch eine selbständige Pfarrei war, also vor 1346.

Wenn 1912 «massenhaft» Knochenfunde zum Vorschein kamen, 1958 waren es sieben Schädel, die nahe beieinander lagen, so ist anzunehmen, dass der Friedhof längere Zeit bestanden haben musste. Um 1346 dürfte die

Gemeinde kaum einige hundert Seelen gezählt haben. Es dauerte also längere Zeit, bis Gebeine «massenhaft» beieinanderlagen, vorsichtig geraten, könnten es 150–200 Jahre sein, und damit kämen wir schon in die Zeit vor 1200. Zu fragen wäre auch nach einem möglichen Stifter. Als solcher könnte wohl das Kloster Einsiedeln als Grundherr auftreten, doch ist Dagmersellen zu weit vom Zentrum entfernt, und dazu drängen sich auch keine Gründe auf, die das Kloster zu dieser Massnahme bewogen hätten. Auch sind es, weiter von den kirchlichen Zentren entfernt, meistens die Adeligen, die um es zu wiederholen, aus Gründen des Seelenheils die Stiftung einer Kirche übernommen haben. Die Herren von Trostberg, die sich in Dagmersellen eine Wasserburg erbauten, scheiden aus, da sie erst um 1280 auftreten. Nun kennen wir in Dagmersellen aber auch noch den Standort einer Holzburg auf dem Gätschiflüeli. Ihre Besitzer resp. Erbauer sind nicht bekannt. Holzburgen waren seit karolingischer Zeit bis zur Jahrtausendwende die Regel.²³ Heute sind die Stellungen mehrerer solcher Burgen bekannt, die die Höhen beidseits des Wiggertals krönten.²⁴ Wer auch die Herren des Gätschiflüeli gewesen sein mögen – vielleicht ein völlig ausgestorbenes und unbekanntes Geschlecht, das noch ins erste Jahrtausend zurückreichen kann, – hier ist jedenfalls der Stifter einer ersten Laurenzenkapelle zu suchen.

Zusammenfassung

Wenn auch Beweise kaum vorliegen, darf doch die Förderung des St. Blasienkultes durch die ältere Linie der Freiherren von Wolhusen nicht von der Hand gewiesen werden. Blasiuspatrozinien sind, verglichen mit denen des heiligen Laurentius, nicht häufig. Umso grösseres Gewicht darf man dem Umstand beimessen, dass von den neun Gemeinden der Seligerschen Stiftung deren drei ein Blasiusheiligtum aufweisen. Als Bauzeit einer Kapelle in Dagmersellen kann die Mitte des 11. Jahrhunderts angenommen werden, die Zeit also, da eine Welle der Blasiusverehrung den süddeutschen Raum erfasste.

Wir haben verschiedene Möglichkeiten überprüft, warum der heilige Laurentius Kirchenpatron werden konnte. Die Sorge für das Seelenheil des

23 Hugo Schneider, Adel, Burgen, Waffen

24 Die Universität Basel ist daran, sie zu inventarisieren (Leitung Prof. Dr. Meyer 1980)

Stifters und die Bereitstellung eines Begräbnisplatzes für die Stifterfamilie bilden wahrscheinlich den Hauptgrund dafür. Die Existenz einer Holzburg, die um das Jahr 1000 zu datieren ist, setzt ein Geschlecht mindestens aus dem Ministerialadel voraus. Der Umstand, warum die Familie sich einen eigenen Begräbnisplatz schuf, statt ihre Toten bei der Talkirche St. Martin in Altishofen beizusetzen, lässt auf ein gesteigertes Selbstbewusstsein schliessen, vielleicht sogar auf Verwandtschaft mit höhern Adelskreisen.

Diese Ausführungen zeigen, dass das Laurentiuspatrozinium älter ist als dasjenige des heiligen Blasius. Ganz besonders weist auch der Sprachgebrauch, der immer von einer Kirche oder Kapelle zu Sankt Laurenzen spricht, auf diese Tatsache hin.

Mit dieser Arbeit hatte der Verfasser nicht nur die Patroziniumsfrage im Auge, es lag ihm sogar noch mehr daran, das Patrozinium zu benützen, um weiter ins «dunkle», urkundenlose Mittelalter vorzustossen. Dagmersellens Ersterwähnung datiert von 1076.²⁵ Es dauert zweihundert Jahre und dann wiederum fünfzig Jahre, bis uns spärliche Nachrichten erreichen. Dadurch gewinnt die Ortschaft noch kein Gesicht. Durch die Frage nach dem Patrozinium ist es uns gelungen, den Anschluss sogar an das 10. Jahrhundert zu gewinnen;²⁶ es wurden Verbindungen aufgedeckt, die zeigen, dass das Dorf Dagmersellen kein isoliertes Dasein fristete, sondern auf verschiedene Weise mit dem Geschehen der Zeit verbunden war.

25 A. Felber, 900 Jahre, 37, 272

26 Es besteht die Möglichkeit, dass auch der Herr auf Gäitschiflüeli 955 vom Kaiser Otto I. zur Schlacht gegen die Ungarn aufgeboten wurde. Sollte dieses zutreffen, so ist verständlich, dass er das Beispiel seines Kaisers nachgeahmt und dem hl. Laurentius zum Dank für den Sieg und die eigene Rückkehr aus dem Kriegszug ein Heiligtum erbaut hat, bei dem die Stifterfamilie beigesetzt wurde.